universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Briefe aus Rom

Flir, Alois

Innsbruck, 1864

Rom den 16. April 1857

urn:nbn:at:at-ubi:2-13014

ihnen enthalten, aber zum klaren, articulirten Laute sei es erst hier gekommen.

Mir steht jetzt eine sehr unruhige Zeit bevor. Wahrscheinlich in zwei Tagen treffen hier der Cardinal Geissel aus Cöln und der Cardinal Haulick von Agram hier ein, und der Erzbischof von Salzburg kömmt in Bälde nach. Alle drei Herren mit ihrem Gefolge wohnen bei uns. Die Vorbereitungen wurden so dringlich, daß auf den Wunsch des Cardinals Reisach und mit Bewilligung des Vicariats heute am Sonntage 30 Arbeiter hämmerten und sägten, schöpften und trugen. Der Caplan Dompieri besorgt mir zwar diesen Nachtrag des Baues, aber Alles geht auf meine Verantwortung. Dazu kömmt nun noch die Besorgniß, ob wir nach aller Mühe die Herren befriedigen; dann — welche Zeit muß ich wieder opfern! Doch es ist auch wieder interessant, von diesen Herren Manches zu hören, und den Erzbischof habe ich lieb seit langer Zeit. — Mitten in diesen Wirren beginnen die lang erwarteten Sitzungen der Sacra Visita. Der Cardinal Reisach ist unser bester Protector. Unsere Gegner schmeicheln uns jetzt wieder, überhäufen uns mit Gefälligkeiten, lassen uns bauen und Mauern durchbrechen nach Belieben, und selbst der Botschafter scheint sich mit mir ausgleichen zu wollen. — —

Rom den 16. April 1857.

— — Heute haben wir Convisitatori die erste Sitzung bei dem Visitator apostolicus Cardinal Reisach, um die Rechtsfragen und die Reform der Anstalt in Erwägung zu ziehen. Der geschäftsgewandte Cardinal hat zuvörderst die Fragepunkte aufgestellt und dieselben zum Vorstudium uns mitgetheilt, wofür mein lateinischer Umriß der Geschichte der Anstalt die Grundlage bildet. Nun wird also Punkt nach Punkt besprochen. Wie viele Sitzungen nothwendig sein werden, läßt sich nicht vorhersehen. Ich hoffe jedoch eine sehr baldige Beendigung unserer Berathungen. Die Schwierigkeiten beginnen vielleicht erst in der Folge, wenn die Resultate dem päpstlichen und dem kaiserlichen Entscheide unterbreitet werden: wenn es den deutschen, belgischen und holländischen Diplomaten gelingt, ihre Hände in das

Geschäft zu strecken, so ist ein Abschluß kaum abzusehen. Die Anträge der Reform werden hauptsächlich darauf ausgehen, ein Collegium junger Priester zu errichten, welche hier ihre Studien fortsetzen oder bei sogenannten Congregationen prakticiren. Diese Angelegenheit wird keine geringe Mühe veranlassen. Inzwischen möchte ich die deutsche, weitläufigere Bearbeitung der Geschichte der Anstalt zu Ende bringen. Ich benütze hiezu jede freie Zeit und habe die erste der drei Perioden in Bälde vollendet. Vermuthlich werden sich zwei Bände gestalten, der erste mit dem Texte, der zweite mit den Urkunden. Ich gedenke jedoch den ersten Band so einzurichten, daß er für sich selbst eine klare und begründete Darstellung gewährt: den Urkundenband werde ich vermuthlich in einer kleineren Exemplaren-Zahl auflegen lassen. Was sagt etwa Schuler dazu? Schreibe mir Deine und seine Meinung hierüber.

Alle diese Arbeiten machen es mir in nächster Zeit unmöglich, nach Deutschland zu reisen; nur eine ärztliche Verordnung könnte mich zur Unterbrechung der Geschäfte zwingen. Ich fühle mich zwar so ziemlich gesund, aber des Morgens erwache ich immer, wenn ich auch noch so wenig zu Nacht gegessen, mit einem aufgeblähten und verhärteten Magen. — Die beiden Häuser sind nun etwas ruhiger geworden: denn mehrere Gäste sind bereits abgereist, die Wiener-Karavane am Ostermontage um 8 Uhr Abends. Um 5 Uhr hatten sie noch eine Audienz bei dem heiligen Vater, um 7 Uhr erhielten sie alle ihre Bittgesuche mit eigenhändigen Modificationen des Textes und mit der Gewährung und Unterschrift von Sr. Heiligkeit zurück. Die Karavane bestand aus 9 Priestern und zwei weltlichen Herren. Präses ist der Herr Stifts-Dechant von Klosterneuburg. Der junge, talentvolle Pastoralprofessor Kerschbaumer von St. Pölten hat das beschwerliche Amt des Kassiers. Sie hatten während der Functionen der Charwoche vom Palmsonntage bis zum Osterfeste einen Ehrenplatz bei den Diplomaten. Leider mußte ein Mitglied der Karavane, der Herr Theologie-Professor Rösner von Klosterneuburg, ein Bruder des Architekten, krank in Rom zurückbleiben: ein Fieber hat ihn befallen. Seine Stelle in der Karavane hat ein Dechant der Augsburger Diöcese, Herr Schiferle, eingenommen: er ist auf der Rückreise von der

zweiten Wallfahrt nach Jerusalem. Sein Buch über Palästina wird von Sachkundigen sehr gelobt. Er selbst ist so still und so bescheiden, daß man ihm die Schärfe seiner Beobachtungen und die Gewandtheit der Darstellung nicht ansehen würde: ein kräftiger, stämmiger Mann mit dem Pilger-Vollbart, mit dem er in seine Heimathkirche einziehen wird. Er klagt wehmüthig über die Zurücksetzung der Deutschen in Jerusalem: das französische Element herrscht dort vor, wie in Rom. Das österreichische Hospitium, welches dort im Aufbaue begriffen ist, wird vielen Anfechtungen ausgesetzt sein.

Am Ostermontag nahmen die beiden Eminenzen, Haulick und Geissel, Besitz von ihren Titularkirchen, der erste von S. Quirico e Giulitta, der zweite von S. Lorenzo in Panisperna. Da diese Feierlichkeiten beinahe gleichzeitig stattfanden, konnte ich nur der in S. Quirico beiwohnen. Prachtvolle Stimmen sangen das Te Deum, aber leider mit jener theatralischen Coloratur, welche die Kirchenmusik auch in Rom bis zur Unerträglichkeit verunstaltet. Päpstliche Decrete erwiesen sich bisher als unzulänglich: strenge Maßregeln sind nothwendig, sonst bleibt es beim üblichen Unfug. Die Künste liegen in Rom überhaupt gänzlich darnieder an einer eckeln Entartung. Der Geist ist geschwunden, eine prunke Form, die nur den Pöbel und die Theater-Freunde ergötzen kann, ist das unzulängliche Surrogat. Ueber die neuen Fresken und Decorationen des berühmten alten Kirchleins S. Agnese fuori le mura äußerte Cornelius: „„Ca — non est pictum““ und der Architekt Zandt sagte neulich: Diese Restaurationen hat man nicht mit dem Kopfe gemacht, sondern mit den Füßen. Dessenungeachtet gelten die Deutschen bei sehr vielen Römern von Rang und Ansehen noch immer als „Barbari.“ — Heute las der hl. Vater in diesem Kirchlein die hl. Messe zur Danksagung für die Rettung am 12. April. In diesem Augenblicke (um 10 Uhr Vormittags) befindet sich Se. Heiligkeit wahrscheinlich bei dem vor zwei Jahren aufgefundenen Grabe des Papstes Alexander I. an derselben Via Nomentana. Dem Vernehmen nach wird dort eine neue Kirche erbaut. — Der Cardinal Haulick — an unsern seligen Galura erinnernd, ist zwar ein bejahrter, aber noch sehr frischer, lebhafter, leutseliger Herr. Am nächsten Montag wird er nach Neapel abreisen, aber auf einige Tage nach

Rom zurückkehren. Der Aufenthalt des Cardinals Geissel scheint sich zu verlängern: Se. Eminenz ist vielbeschäftigt, dabei kränklich und aus beiden Gründen meistens im Zimmer. Er ist von großer Statur, untersetzt; das Angesicht bleich und mit Spuren der Kränklichkeit, nur das Auge glüht und sprüht: aus dem Munde tönt das Wort nur dünn und leise, aber der letzte Hirtenbrief Sr. Eminenz, den ich neulich las, ist eine feurige, geistvolle Beredsamkeit. — Alban Stolz spricht in Gesellschaft wenig; die Schalkhaftigkeit und der Witz geben sich aber doch in sporadischen Funken kund. Der hochw. Fürst-Erzbischof von Salzburg speist mit uns in unserem Refectorium und ist die Freude Aller durch seine liebreiche Freundlichkeit. —

Rom den 23. April 1857.

Innigst geliebter Freund! — Wie lange schon bin ich Dein Schuldner! Unser Sebastian wird Dir wohl die Ursache des Stillschweigens, wie ich sie bezeichnete, mitgetheilt haben. Ich möchte alle jene Punkte, die ich mir in Deinem Buche *) anmerkte, aufrichtig besprechen: hiezu fand ich noch keine Zeit; ich konnte sogar das Buch selbst nicht zu Ende lesen. Die wenigen freien Augenblicke nehmen die Briefe nach vielen Seiten hin in Anspruch; die noch kargern freien Stunden muß ich der Zusammenschreibung der Geschichte der Anstalt widmen. Ich bin auch heute wieder mit Besuchen und Geschäften überbürdet, aber ich kann den St. Georgstag nicht vorübergehen lassen, ohne Dir ein Lebenszeichen zu geben. Ich habe heute das hl. Meßopfer für einen Lebenden und für einen Dahingeschiedenen dargebracht — für Dich und für den Frater Georgius. Was ich Dir wünsche, bedarf keiner Darlegung. Gott erfülle diese meine Wünsche, und Dein Leben wird glücklich und segensreich sein auf Erden, Dein Lohn in der Ewigkeit groß und beseligend.

Deine Berufung nach Wien erfreut und betrübt mich; aber so oft ich Gelegenheit hatte, entschied sich die Wagschale meiner Erwägung doch immer für Wien: das Wirken wird dort großartig; ein christlicher Philosoph ist dort dringend

---

*) „Metaphysik" von Dr. Georg Schenach.